

sammle, die meiste Ausbeute aber im Jahre 1895 machte, erlaube ich mir hier die mittlere Temperatur in Sofia für folgende Monate anzuführen:

November 95:	4,8°	Mai 96:	13,9
Dezember 95:	— 1,3	Juni 96:	18,2
Januar 96:	— 5,5	Juli 96:	20,4
Februar 96:	— 1,2	August 96:	21,0
März 96:	6,2	September 96:	—
April 96:	6,6	Oktober 96:	—

Diese meteorologischen Daten sind mir vom Direktor des centralen meteorologischen Instituts in Sofia, Herrn Vatzoff, freundlichst mitgetheilt worden, bei dem man auch von den anderen 75 bulgarischen Stationen die nöthigen meteorologischen Daten erfahren kann.

Das gesammelte Material wurde nach der Bestimmung an Herrn Dr. Rebel im naturhistorischen Hof-Museum in Wien zur Controlle gesandt, die er auch freundlichst übernommen hat, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausspreche, um so mehr als die sämmtlichen Mikrolepidopteren von ihm bestimmt wurden.

Bis jetzt sammelte ich in der Umgebung von Sofia (Sofia = „Kurn-Baglar“) 251 Arten und zwar:

28 Gattungen Rhopalocera	in 79 Arten
10 „ Sphingcs	„ 21 „
19 „ Bombycés	„ 27 „
26 „ Noctuae	„ 53 „
26 „ Geometrae	„ 42 „
19 „ Mikrolepidoptera	„ 29 „

128 Gattungen 251 Arten

Es gelang mir auch, die Nachtfalter beim Tage zu fangen; die meisten wurden aber Nachts mit der Laterne oder auf „Köder“ erbeutet. Mikrolepidopteren fing ich nur, wenn der Zufall sich geboten hat.

Ich führe jetzt das Verzeichniss der in der Umgebung von Sofia von mir gesammelten Arten an:
 (Fortsetzung folgt.)

Meine Exkursion von 1896.

Von Paul Born.
 (Fortsetzung)

Morgens 4 Uhr wollten wir abmarschiren, es ging aber bis 5 Uhr bis wir mobil waren, indem der bestellte Träger sehr lange auf sich warten liess. Unterdessen ertönte Musik. Die französischen Alpen-truppen, Artillerie und Infanterie hatten in diesen Gegenden Manöver und mehrere Batterien und Ba-taillone kamen daher marschirt in ihren kleidsamen Uniformen, mit ihren Bergstöcken, die die Infante-

risten noch senkrecht an ihre Tornister befestigt trugen, während sich die Artilleristen und Train-soldaten derselben schon bedienten. Die Mannschaft machte einen vortrefflichen Eindruck, lauter stramme, kräftige und schöne Leute. Wir sind ihnen noch fast überall begegnet und auch auf der italienischen Seite trafen wir wieder viele Alpen-truppen, wie in anderen Jahren ebenfalls.

Was uns auf der französischen Seite immer auf-fiel, war der Umstand, dass man die Mannschaft fast immer ohne Offiziere sah und letztere mehr in den guten Wirthshäusern der Thäler bei sehr opulenten und lange dauernden Mahlzeiten antraf, was auf italienischer Seite entschieden weniger der Fall war.

Wir machten uns nun ebenfalls auf den Weg. Der Morgen war wundervoll, kein Wölklein am Himmel und die Sonne vergoldete bereits die gegen-überliegenden Felsen der Grande Chartreuse und breitete über das ganze Isèrethal einen zarten Duft-schleier aus, als wir auf sehr schmalem, steilen Pfade, die Strasse abkürzend, nach dem schon ziem-lich hoch gelegenen Bergdorfe Revel aufstiegen.

Ein Carabus intricatus, sehr grosses und sehr regelmässig (bohemicusartig) skulptirtes Stück, der über den Weg lief, erfüllte das Herz mit frohen Hoffnungen, ein Procrustes coriaceus machte eben-falls seine Aufwartung, während zahlreiche Melo-lontha vulgaris herumschwirrten; sie hatten jedenfalls den Wonnemonat Mai verpasst, was allerdings dieses Jahr keine Kunst war.

Immer höher ging's, dem Belledonne-Gebirge zu und die Aussicht wurde immer schöner. Gegenüber die Grande Chartreuse mit ihren weissen Felsen und dunkeln Tannenwäldern, tief unten das ganze Isère-thal bis gegen Chambéry hin, das Häusermeer von Grenoble und freundlich grüsste von seiner Terrasse St. Pancrassé zu uns herüber. Wir traten in dichten prachtvollen Tannenwald, der mit balsamischem Duft erfüllt war und gelangten etwas um 10 Uhr zu den Hütten von Freydière. „Au repos du touriste“ prangte über einer derselben eine Inschrift, wir gehorchten ihr, liessen uns unter einer schönen Tannengruppe nieder und verzehrten unsern Imbiss, zu dem der Besitzer der Hütte ein sehr gutes Flaschenbier lieferte zu mässigem Preise. Etwa ein kleines Stünd-chen ruhten wir hier aus und plauderten mit dem Manne über Land und Leute, dann wurde wieder weiter marschirt; durch steilen und oft sehr dichten Tannenwald, ohne Weg und Steg, nur einer Tele-graphenleitung folgend, stiegen wir zu dem in furcht-

bar öder Felsenwildniss gelegenen, wohl $\frac{1}{4}$ Stunde langen Lac du Crozet, an dessen Ufer wir einige Ausbeute machten, nämlich eine Anzahl Carabus catenulatus, ganz kleine Stücke, meistens unter 20 mm, sämmtlich mit harcyniae-Skulptur, einige fast ganz schwarz, andere mit blauem oder violettem Rand der Flügeldecken und des Halsschildes, sowie einige Carabus auronitens, ebenfalls meist ganz kleine Stücke, ganz dunkelgrün mit lebhaft rothgoldenen Thorax, 1 Stück sogar auch mit ebenselchen Flügeldecken. Die Scheibe des Halsschildes ist fast bei allen Stücken schwarz, was ich bei den schweizerischen Hochalpen-Exemplaren ebenfalls ziemlich häufig gefunden habe.

Der Aufstieg von hier nach dem ca. 2400 Meter hohen Col de la Pra war ziemlich beschwerlich, über steile Schutt- und Schneehalden, doch mit Geduld kommt man zum Ziele und bald nach 4 Uhr waren wir oben. Nun stiegen wir nach der jenseitigen Alpeide La Pra ab, welche wir in einer kleinen halben Stunde erreichten. Hier befindet sich, 2200 Meter hoch, in einem öden, ringsum von steilen Felswänden eingeschlossenen Thalkessel eine durch den Alpenklub in Grenoble bewirthete Clubhütte, die vorzüglich eingerichtet und geführt ist. Auf das Abendessen wartend, setzten wir uns etwas in's Freie, um uns von der bald scheidenden Sonne noch ein wenig erwärmen zu lassen, denn am Schatten war es schon ziemlich kalt, da ringsherum viel Schnee lag, und auch um die Gegend mit Musse zu betrachten. Ich kann dieselbe nicht eigentlich schön nennen, grossartig wild, das schon, aber doch zu eintönig, lauter Felsen, Schutt und Geröll, unter uns etwas magere Alpeiden mit einem kleinen See oder richtiger Sumpf und dazwischen hie und da ein Schneefeld. Schön ist einzig der gerade über uns sich erhebende Pic de la Belledonne, der höchste Gipfel des ganzen Massiv's, ca. 3000 Meter, dessen Gletscher noch lange im goldenen Sonnenlichte erglänzten, als der ganze Kessel schon längst in tiefem Schatten da lag.

Es wurde bald so kühl, dass wir uns in's Esszimmer begaben, wo der Ofen angefeuert wurde, der bald eine behagliche Wärme verbreitete, welche durch die auftragene Suppe noch vermehrt wurde. Wir befanden uns da oben sehr wohl, alles war gut und preiswürdig und die ganze Hütte so gemüthlich eingerichtet. Als wir am Abendessen waren, kamen 5 Alpenklubisten von Grenoble hinauf, darunter der

Präsident*), welcher voriges Jahr 2 Tage in einer Gletscherspalte, in die er gestürzt war, zubringen musste, was aber wie es scheint, seine Begeisterung für das Bergsteigen nicht abkühlte. Sie wollten den Sonntag zu einem Ausflug auf den Pic de la Belledonne benützen, waren heiter und guter Dinge, bis auf ein schon älteres Mitglied, welches so erschöpft war, dass es hier zu bleiben beschloss. Einer von ihnen war durch das Eis eines der zahlreichen kleinen Seelein gebrochen und musste zu dem Schaden noch den Spott seiner Reisegefährten ertragen. Der eine fragte ihn, ob ihn das Wasser vielleicht gebrannt, die andern ob die Forellen darin wohl grosse Schwänze haben. Die Leute waren aber kräftig, gut ausgerüstet und allem Anscheine nach geübte Bergsteiger. Wir plauderten noch lange gemüthlich mit ihnen, dann begab sich alles zur Ruhe, um sich zu stärken für die Dinge, die da kommen sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Synonymische und kritische Bemerkungen zu
**A. Costa, Prospetto degli Imenotteri
 Italiani III.**

(Trentredinidei e Siricidae) Napoli 1894.

Von Fr. W. Konow.

(Fortsetzung)

XXII. Gen. Nematius Cost.

Wenn es in den übrigen Sectionen der Tenthrediniden oft schon recht schwierig ist, alle Costa'schen Irrthümer zu berichtigen, so liegt es in der Natur der Sache, dass bei den Nematiden in den meisten Fällen meine Kunst versagen muss. Desswegen hebe ich nur einzelnes hervor.

1. Der *N. togatus* Cost kann nicht die Zaddach'sche Art sein, weil diese schwarze Mesopleuren hat. Was wirklich gemeint ist, würde sich hier, wie in den meisten übrigen Fällen, erst nach Ansicht der betreffenden Exemplare feststellen lassen.

2. Unter dem Namen *N. miliaris* fasst sign. Costa alle grünen Pteronus-Arten zusammen, die zu unterscheiden er natürlich nicht im Stande ist. Wenn derselbe es mir dann zum Vorwurf macht, dass ich den *miliaris* und *croceus* zusammengeworfen hätte, obwohl es doch sehr verschiedene Species seien, so versteht es sich natürlich von selbst, dass ich keineswegs den *miliaris* Costa und *croceus* Costa habe für dieselbe Art erklären wollen; ich bin vielmehr über-

*) Nach Beendigung meines Reiseberichtes lese ich in der „Alpina“, dass der Präsident des Alpenklubs von Grenoble mit einem Gefährten an der Meije am 10. August zu Tode gestürzt ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Exkursion von 1896. 141-142](#)